

Von Deutschland nach Deutschland

Deutschland, mein Deutschland ist wieder eins, nur ich bin noch zerrissen.

Wolf Biermann

Der Festakt im Schauspielhaus am Gendarmenmarkt am Vorabend der deutschen Einheit ist vorüber. Der größte Teil der Festgäste macht sich auf den Weg zum Reichstag, um dort auf das Ende des Tages und der DDR zu warten, aber ich gehe langsam allein nach Hause, von meinen Gefühlen hin und her gerissen. In wenigen Stunden wird es die DDR nicht mehr geben. Den Staat, in dem ich fast mein ganzes Leben verbracht habe. In dem ich erwachsen wurde, in dem ich gearbeitet und geliebt habe. In dem meine jetzt fast erwachsenen Kinder zur Welt gekommen und groß geworden sind. Der vorgab, es gut mit seinen Bürgern zu meinen, und sie dennoch eingesperrt hat. Der sie täglich belogen, gegängelt, entmündigt und, wenn sie nicht funktionierten, verfolgt und vertrieben hat. Ein Land, in dem das persönliche Wohlergehen davon abhing, wie gut man gelernt hatte, welche Grenzen und Regeln zu respektieren waren und welche man geschickt umgehen konnte. Das Land, in dem ich gelernt habe, mich anzupassen und zu widerstehen. Das Land, in dem Kinder daran gewöhnt waren, dass in der Schule andere Wahrheiten galten als zu Hause. Das Land, in dem einer dem anderen misstraute und in dem doch Freundschaften blühten. Ein Land, dessen Mangelwirtschaft uns zu Meistern der Improvisation werden ließ und in dem sich der Wert von Dingen daran maß, wie schwer oder leicht sie zu bekommen waren. Für das ich mich schämte, weil es so grau war, und das ich verteidigte, wenn Westbesucher es grau nannten. Das Land, das mir und meinen Freunden tattächlich die Genugtuung verschafft hat, die Verlogenheit des politischen Systems zu durchschauen, es besser zu wissen und besser zu sein als die alten Männer im Politbüro und ihre zahllosen Anhänger und Helfershelfer. Das Land, das mir vertraut war wie das Haus, in dem ein Mensch sein Leben verbracht hat. Kein schönes Gebäude, eher eine Bruchbude, aber mein Zuhause, mein Da-lebe-ich.

Ich laufe durch die Stadt und weiß, dass es dieses Haus morgen nicht mehr geben wird. Vielleicht beginne ich an diesem Abend zu erahnen, dass auch die täglichen Auseinandersetzungen und die steten Reibungen, das Zerran an den Fesseln, starke Bindungen erzeugen – Bindungen, die sich nicht über Nacht lösen. Alle weitere Erinnerung an diesen Abend ist aus meinem Gedächtnis verschwunden. Ich weiß nicht mehr, ob ich allein war oder zusammen mit meinen Kindern oder Freunden. Dem mitternächtlichen großen Spektakel am Reichstag blieb ich jedenfalls fern; erst später sah ich es mir im Fernsehen an, wahrscheinlich am nächsten Tag, dem Tag eins in meinem Leben als Bundesbürgerin.

Aus: Marianne Birthler, Halbes Land. Ganzes Land. Ganzes Leben. Erinnerungen.

© 2014 Hanser Berlin im Carl Hanser Verlag München, Seite 217 f.